

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 2.

Erscheint wöchentlich fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 8 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Donnerstag, 4. Januar 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Revier Kaisersbach.

Solzbeifuhr-Accord.

Montag den 5. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

wird im Mönchhof die Beifuhr von 191 Kl. Nadelholz, Scheiter und 14 1/4 Kl. dto. Prügel verdingen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Kaisersbach, 1. Januar 1866.

K. Revierförster.

A.-B. Preßcher.

G m ü n d.

Brod-Tage

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 18 fr.,

6 Pfd. schwarzes " 16 fr.,

1 Kreuzerwecken muß wägen 7 1/4 Lth.

Am 3. Jan. 1866.

Stadtschultheißenamt.

R o h n.

G m ü n d.

Haus- und Schmidwerkstätte-Verkauf.

Frau Sophie geb. Hagenbücher, Wittwe des † Jg. Johann Wahl, Schmid's hier, verkauft am

Montag den 8. Januar 1866

Nachmittags 2 Uhr

auf der Rathschreiberei-Kanzlei im öffentlichen Aufstreich:

ein zweistödiges Wohnhaus Nro. 457 in der Lebergasse, worin eine Schmidwerkstätte mit 2 Feuern eingerichtet ist, sammt dem vorhandenen für die Fuß- und Chaisenschmiederei vollständig ausgerüsteten Handwerkszeug.

Hiezu werden Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen für den Käufer günstig gestellt sind und die Kaufsobjekte täglich besichtigt werden können.

Den 22. Dez. 1865.

Rathschreiber Feihl.

G m ü n d.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Maria, geb. Röbber, Ehefrau des Michael Vareis, Schmid in Hertikofen ist durch Gerichtsbeschluß des Gemeinderaths ihre Liegenschaft im Exekutionswege zum Verkauf ausgesetzt, und zwar:

Gebäude:

7,3 Mth. Wohnhaus,

2,6 Mth. Scheuer,

6,2 Mth. Hofraum,

16,1 Mth.

ein zweistödiges Wohnhaus mit Feuerwerkstätte, sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach mit gewölbtem Keller im Weiler Hertikofen,

Gärten:

21,7 Mth. Gemüs-, Gras- u. Baumgarten,

20,7 Mth. Gras- und Baumgarten hinterm Haus,

Acker:

1/8 Mrg. 8,9 Mth. in Krautgärten,

40,4 Mth. " Delle

und kommt diese Liegenschaft

Dienstag den 9. Januar 1866

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum zweiten

und letzten Aufstreich.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 2. Januar 1866.

Gemeinderath.

Kattenharz. Gemeinde Waldhausen.

Auktion

im Hause des Friedrich Schnipp zu Kattenharz

Donnerstag den 4. Januar 1866 von Morgens 9 Uhr an.

Außer der Fahrniß kommen zum Verkauf:

2 Kühe, 1 Rind und 1 Kalb.

Käufer ladet freundlich ein

Schultheiß Schubmann.

G m ü n d.



Lieder-Kranz.



Laut Beschluß findet der

Masken-Ball

am 22. Januar d. J. im Lamm Statt. — Das Nähere wird seiner Zeit noch angezeigt werden. Der Vorstand.

G m ü n d.



Lieder-Kranz.

Sonntag den 7. Januar d. J. findet im Lokale Nachmittags 4 Uhr eine

General-Versammlung

statt, in der unter Anderem auch die Neuwahl eines Ersten Vorstandes und des Ausschusses vorzunehmen ist.

Zahlreiches Erscheinen von sämtlichen Mitgliedern ist erwünscht.

Der Vorstand.

Schwarze Seidenzeuge von fl. 1 an bis fl. 3 48 fr. die Elle.

Gewirkte Long-Shawls in vier- und acht Eck von fl. 12 an bis fl. 80 per Stück, sind in großer Auswahl angekommen bei

Brüder Kahn.

Ein großes Lager in

Bettfedern und Flaum,

Leinwand, Handtücher,

Servietten, Taschentücher

empfehlen unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung bestens

Brüder Kahn.

Helvetia.

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.

Grund-Capital: 10,000,000 Franken.

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden** und **Blitzschlag**: häusliches Mobiliar, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Erndterzeugnisse, Ackergeräthe; überhaupt alle beweglichen Gegenstände.

Ebenso versichert dieselbe da, wo die Versicherung von Immobilien gesetzlich gestattet ist, Kirchen, Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen, Magazine, Fabrikgebäude etc., sowie endlich auch gegen die Gefahr der **Gas- und Dampf-Explosion**. Die Prämien sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist, jederzeit bereit, die gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen, unentgeltlich die Antragsformulare abzugeben und für Aufnahme der Versicherungen, Ausfertigung der Policen und Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften besorgt zu sein.

Henzbad, im Januar 1866.

W. Fuchs, Geometer und Oberamtsmülhchauer.

36 R. rh., 60 Nehr. österr. vierteljährl.

Die Neujahts-Nummer ist bereits erschienen.

Billigste u. reichhaltigste Modenzeitung.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Coiffure und Handarbeiten.

Vierteljährlich 6-7 Nummern mit ca. 300 Abb. für Coiffure u. Handarbeiten, 20 Schnittmuster und 100 Musterzeichnungen für Kleider etc. Probe-Nummern gratis.

Borrätzig bei **G. Schmid in Gmünd.**

10 Sgr. vierteljährl.

Die Neujahts-Nummer ist bereits erschienen.

36 R. rh., 60 Nehr. österr. vierteljährl.

Volks-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr
Traube, oben.

G m ü n d.

Bürgerverein.

Der Maskenball wird den 15. Januar gehalten.

Der Vorstand.
F. Buhl.

G m ü n d.

Frische holländische

Säringe

empfehit

Georg Debler, Ledergasse.

c] G m ü n d.

Nobes und geschmolzenes Sand-Unschlitt

kauft fortwährend und zahlt es zu guten Preisen

J. Anauß.

c] N i e n h a r z.
Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 500 fl. Pfluggeld zu 4% zum Ausleihen parat.

Gottlieb Maier.

i] G m ü n d.

Ein gutes Klavier zu 30 fl. ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.
Ein heizbares Zimmer ist an einen Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Redaktion.

c] W e b g a u.
Gegen gesetzliche Sicherheit sind 75 fl. Pfluggeld zum Ausleihen bereit.
Den 31. Dez. 1865.
Pfleger **Stegmaier.**

i] L o r c h.
400 fl. Pfluggeld sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Schuhmacher **Saffert.**

G m ü n d.
Maurer- und Streusand ist fortwährend zu haben bei **Aug. Seidler**, Maurermeister.

c] D e g e n f e l d.
Geld auszuleihen.
Bei dem hiesigen Gemeindepfleger liegen 100 fl. Grundstocksgeld zu 4% zum Ausleihen, gegen einen Pfandschein, parat. Das Geld kann sogleich erhoben werden.
Den 52. Dez. 1865.
Gemeindepfleger **Säck.**

c] O b e r b e t t r i n g e n.
Die hiesige Stiftungspflege hat gegen gesetzliche Sicherheit und zu 4 1/2 % 200 fl. sogleich auszuleihen.
Stiftungspfleger **Maier.**

Ein wollener Herrenshawls ist gefunden worden. Der Eigentümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr abholen. Bei wem? sagt die Redaktion.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 20 kr. in Gmünd bei



Conditor **W. Graner.**
Ähnliche Anzeigen beruhen auf Annäherung und Fälschung.

G m ü n d.

Warnung.

Meine verehrlichen Geschäftsfreunde setze ich hiemit in Kenntniß, daß eine an meine Frau gemachte Zahlung als nicht geschehen betrachtet wird.

Friedrich Baur,
Mechaniker und Mülhlarzt.

Gestorben zu Gmünd den 2. Januar Abends 4 1/2 Uhr: Johann Friedr. Rothgang, Ehegatte der Marianne, geb. Bader, 64 Jahre alt, an Wassersucht. Beerbigung Donnerstag Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Spital.

— Den 2. Januar Nachts 10 Uhr: Esther Baur, led. Tochter des † Dominikus Baur, Tagelöhners und der Marianne geb. Käfer, 69 Jahr alt, an Unterleibslähmung. Leiche Freitag um 2 Uhr. Trauerhaus: Franziskanergasse.

Gestorben zu Gmünd den 2. Januar Morgens 5 1/2 Uhr: Marie Geiger, geb. Siegle, Wittwe des † Nikolaus Geiger, Goldarbeiter, 69 Jahre alt, an Lungenentzündung. Beerbigung: Donnerstag Nachmittags 2 Uhr, Trauerhaus: Bocksgasse.

† Gmünd, 3. Januar. In unserer Stadt befindet sich

seit mehreren Tagen im Gasthaus „zu den drei Königen“ Schröbers Museum von lebenden Thieren, Kunst- und Naturseltenheiten. Da selbes dem Vernehmen nach nur noch einige Tage zu sehen ist, so machen wir unsere Leser im Interesse der Wahrheit auf diese wirklich schöne und sehenswerthe Ausstellung besonders aufmerksam. Außer der kolossalen Riesenschlange von 20 Fuß Länge, Abgott-, Tiger- und die giftigen Klapperschlangen; ferner Krokodile, Panzertiere, Zibethiere, Ameisenbär, der von den alten Egyptern göttlich verehrte Jhneumon, Seeotter, fliegende Eichhörnchen, Königs-Adler, chinesische Gold- und Silberfasanen, Land- und Wasserschildkröten und viele andere seltene Thiere. Sehr überraschend ist die große Auswahl der brasilianischen Vogel-Schönheiten. Ein 83 Jahre alter Kakadu erregt großes

Interesse und giebt auf verschiedene Fragen ganz verständliche Antworten. Riesenschmetterlinge etc., Taranteln, Buschspinnen, Scorpione, Seedrachten, abgestreifte Schlangenhäute. Waffen, Kleidungsstücke und verschiedene Geräthschaften orientalischer Völker haben kulturhistorisches Interesse, sowie eine Sammlung von Folter-Instrumenten an das goldene Zeitalter der Inquisition und Hexenprocesse erinnert. — Als Curiosität machen wir auf die gegerbte Haut des Räuberhauptmanns Grassel aufmerksam, der vor ca. 25 Jahren in Wien gehängt wurde. Beachtenswerth und höchst lehrreich ist ferner für Erwachsene das **anatomische Cabinet**.

Stuttgart, 3. Jan. In einer Gartenlaube, außerhalb des Königsthores in der Nähe der Reiterkaserne, wurde gestern Nachmittag der Leichnam eines etwa 60jährigen, dem Arbeiterstande angehörigen Mannes, erkannt gefunden. — Die Verwaltung der württembergischen Sparkasse hat dieser Tage das Haus der Frau Weinhändlers Zollers Wittve für die Summe von 66,000 fl. erkaufte. Wie wir hören, wird die württembergische Sparkasse, welcher die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr genügen, bis Jacobi in das neuerkaufte Anwesen verlegt werden. — Nach dem neuen Telegraphen-Vertrag ist es den einzelnen Regierungen überlassen, ob sie in ihrem oder durch ihr Land Depeschen in Chiffren befördern wollen oder nicht. Württemberg hat sich für Chiffredepeschen erklärt. Preußen dagegen befördert solche nicht. B3

— Nach der „Allg. Ztg.“ sind im Jahre 1865 etwa 4000 Württemberger nach Amerika ausgewandert.

Es dürfte für die Weintrinker nicht ohne Interesse sein, durch die folgende Notiz zu erfahren, daß die Fabrikation der Weinfarbe in Württemberg in jüngster Zeit einen bedenklichen Aufschwung genommen hat. Es erzeugt in Edelfingen, D.-N. Mergentheim ein schlichter Bauersmann jährlich bereits gegen hundert Eimer dieses Defokis, welches übrigens bis jetzt meistentheils nach Baiern verhandelt wurde. Neuestens soll er aber auch für Württemberg bedeutende Bestellungen erhalten haben. Das sind nun gerade keine sehr erbaulichen Geschichten.

Von der Donau, 1. Jan. Am 7. Jan. findet die Versammlung des Württ. Pharmaceuten-Vereins in Ulm („Krone“) statt. — Der praktische Arzt Dr. Renz in Ehingen ist dieser Tage von seiner Reise nach Hedersleben und Halberstadt, wo er die dort epidemisch auftretende Trichinen-Krankheit studirt hat, zurückgekehrt. Ist auch in unserer Gegend kein Trichinenfall vorgekommen, so werden gleichwohl jetzt Anstalten gegen eine Einschleppung der Krankheit getroffen. Stellenweise verbreitet sich dagegen der Typhus, jedoch mit nur wenigen Sterbefällen.

Bei **Winger** (unweit Deggendorf) wurde dieser Tage von den Fischermeistern Kösl und Razingen in der Donau ein seltener, sehr reichlicher Fischfang gemacht; auf 2 Züge wurden im Netz 20 Str., in Anzahl 103 Stück der schönsten Waller von 10, 40 bis 80 Pfd. gefangen.

Aus **Bayern**, 1. Jan. Das Wiener Vaterland theilt eine Depesche mit, in welcher der ehemalige Vertreter Franz II. von Neapel am bayerischen Hofe, Graf de Castro, gegen die Anerkennung Italiens durch Bayern protestirt hat. Der Hr. Graf stellt dabei unverblümt in Aussicht, daß auch Bayern ein ähnliches Schicksal in Aussicht stehen könnte, wie dasjenige, welches Neapel getroffen hat, wenn man aufhöre, die Rechte der kleineren Staaten zu achten.

München, 30. Dez. Heute Nachmittag starb der als Jugendschriftsteller in weiteren Kreisen bekannte erste Cooperator an der hiesigen St. Ludwigspfarrei, Anton Forsteneichner, eine Zierde des jüngern Klerus in der Erzdiöcese München Freising.

Das **Cabinetsecretariat** war auf einmal in Baiern sehr unpopulär geworden. Die öffentliche Stimme wirft ihm vor: die Räte in demselben seien unverantwortlich und einflußreicher als die verantwortlichen Minister. Die offizielle Zeitung antwortet auf diese Klagen: Der König kann sich Rath ertheilen lassen, von wem er will; die Thätigkeit des Secretariats steht mit der Verfassung nicht im Widerspruch und erschwert und gefährdet nicht den verfassungsmäßigen Gang der Regierung. Dabei erfährt man, daß der König

jährlich 15,000 Eingaben empfängt, von denen 11,000 Bittbriefe sind.

Nürnberg, 1. Jan. Auf der unlängst hier abgehaltenen sowie auch auf Volksversammlungen in andern Städten war bekanntlich die Absendung einer Deputation an den König in Aussicht genommen worden, „um denselben über die wahre Stimmung des Landes zu unterrichten.“ Wie verlautet, soll diese Mission nunmehr (trotz des Gedichts im Münchener „Punsch“) durch Vertreter von drei Städten ausgeführt werden. Von Nürnberg sind dazu ausersehen: Dr. Kreitmair und Kaufmann Scharrer; von Fürth: Dr. Morgenstern und der Abg. Meyer; von Augsburg: Dr. Völk. Ob sich noch andere Städte an diesem Schritt betheiligen werden, ist unbestimmt.

— Dem Schützen- und Jäger-Bataillon in Cassel ist der Genuß von Schweinefleisch kurzweg verboten worden. Den Uebertreter trifft eine Strafe von 4 Tagen Arrest.

Berlin, 30. Dez. Es bestätigt sich, daß von einem förmlichen Bündniß zwischen Oestreich und Frankreich nicht die Rede ist. Selbst von Wien aus wird dieß jetzt schon zugegeben.

Der **preussische Landtag** ist auf den 15. Januar einberufen.

— Der Wasserstand des Rheines ist gegenwärtig so klein, daß viele vor Düsseldorf angekommene Schiffe nicht einmal mehr in den Sicherheitshafen gebracht werden konnten. Auch in vielen Brunnen der Stadt ist kein Wasser mehr zu finden.

— In Berlin warnt jetzt sogar das Polizeipräsidium vor Trichinen, indem in neuerer Zeit 11 Erkrankungsfälle nachweisbar durch Trichinen vorgekommen sind nach dem Genuß von rohem Schweinefleisch und von Würsten.

In Köln ist vor Kurzem ein Telegraphenbeamter für einen neuen telegraphischen Apparat patentirt worden. Der Apparat arbeitet nicht wie bisher in Zeichen, die für den Laien unleserlich sind, sondern in gewöhnlichen Buchstaben auf eine viel leichtere Weise als es beim Hughes'schen Apparat der Fall ist. Die ankommenden Depeschen werden im Original mit dem Druckstreifen direct an die Empfänger der Telegramme expedirt und das zeitraubende Abschreiben der Depeschen vom Streifen ist vermieden. Der Erfinder, Telegraphen-Inspector W. Ludewig, ist gegenwärtig noch mit der Regulirung seines Apparates beschäftigt, wird denselben jedoch bald der Oeffentlichkeit übergeben.

Wien, 31. Dez. Die Wiener Ztg. publicirt den Staatsvoranschlag für das Jahr 1866. Das Gesamterforderniß beträgt 531 $\frac{1}{4}$ Millionen, also 3 Millionen weniger als im Vorjahre. Die Gesamtsumme der Bedeckung beläuft sich auf 491 Millionen. Das Defizit beträgt 40,139,146 fl., während das des verfloßenen Jahres sich auf 76 $\frac{1}{2}$ Millionen belief. Für das Jahr 1867 wird das Defizit auf 28 $\frac{1}{2}$ Mill. Gulden veranschlagt. — Heinrich Anschütz, der größte Tragöde Deutschlands; das älteste und hervorragendste Mitglied des K. K. Burgtheaters, ist gestern Nachmittag um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nach langem Leiden im 80. Lebensjahre verschieden.

— Am 24. December waren es 60 Jahre, daß der alte Feldmarschall Heß in Wien Soldat wurde. Er hat seinen Kopf und seinen Degen wacker zu Oesterreichs Ruhm gebraucht und war des alten Radetzky rechte Hand. Sein Kaiser hat ihm in einem Handschreiben gratulirt.

Paris, 2. Jan. Die Presse schreibt: Bei Entgegennahme der Neujahrsgratulation sprach der Kaiser lange Zeit mit dem diplomatischen Korps, einige Worte an jeden Gesandten richtend. Beim Empfang Walenski's und der Deputirten sagte der Kaiser, er empfangen mit Vergnügen die Glückwünsche, welche die nothwendige Eintracht zwischen den großen Staatskörperschaften bekunden. Diese Eintracht mache das Glück des Vaterlandes aus. Man versichert der gesetzgebende Körper werde am 22. oder am 29. Januar zusammentreten.

Der Bericht über die Viehseuche in England, welchen der thierärztliche Ausschuß des Staatsraths nach den zur Kenntniß der Inspectoren gebrachten Thatsachen erstattet hat, läßt noch keine Hoffnung auf ein baldiges Verschwinden der Landplage aufkommen. In den letzten drei Wochen ist die Zahl der Erkrankungen in dem Verhältnisse 5356, 6054, 6256 ge-

liegen. Seit dem ersten Auftreten der Seuche sind 63,593 Krankheitsfälle beobachtet worden. 34,861 Thiere starben, 13,137 wurden getödtet, 5803 genasen; bleiben 9792 unentschiedene Fälle. Mit Recht beklagt die Times das strenge Maßregeln, um der Ausbreitung der Krankheit einen Damm zu setzen, nicht schon vor einigen Monaten ergriffen worden seien; sie ist zur Ueberzeugung gekommen, daß das radicalste Heilmittel, das Schlachtbeil, frühzeitig angewandt, der Seuche am ehesten engere Schranken hätte ziehen können. „Im Norden und so auch in andern Theilen des Landes,“ bemerkt das Blatt, „herrscht die Ansicht, daß wir die schwerste Zeit noch zu erwarten haben.“

Im Frühjahr wird sich die Krankheit in ihrer schlimmsten Gestalt zeigen. In einigen Bezirken scheint der Viehstand vor den vereinten Angriffen der Seuche und des Beils fast zu verschwinden. Schließlich werden wir es allerdings im ganzen Lande zu jener Einheit der Handlungen bringen, welche eine unumgängliche Bedingung des Erfolgs ist; vor der Zeit aber werden die Verluste schon sehr schwer sein. Auf die Vorsichtsmaßregeln der Isolirung und der Quarantäne weist die gemachte Erfahrung ausschließlich hin. Wir haben keine Cur, kein Präservativmittel, keine sicheren Erfolg versprechende Behandlungsmethode entdeckt. Unsere einzige Chance liegt soviel wir wissen darin, daß gesundes Vieh vor der Ansteckung geschützt werde, und selbst dies scheint von Tag zu Tag schwieriger zu werden.

Schwurgerichtsfaal.

Schluß.

Auch als das Gericht dritthalb Tage lang das Haus der Angeklagten nach Gift durchsuchte, blieb sie darauf, daß sie von keinem Gift etwas wisse. Sie läugnete insbesondere auch, jemals Gift von der Blantenwirthin bezogen zu haben. Nicht weniger läugnete die Angeklagte auch in neuerer Zeit sich wieder Gift verschafft zu haben. Erst, als ihr eröffnet wurde, daß dieß Alles durch Zeugen bereits bewiesen sei, wurde all dieß von ihr eingeräumt. Das Gift von der Galach will sie im Auftrage ihres Mannes geholt haben. Sie habe zwar keine Ratten im Hause gehabt, allein sie habe gegen Mäuse das Gift legen wollen. Ueber die Verwendung des Giftes verwickelte sich die Angeklagte in verschiedene Widersprüche. Sie behauptete, sie habe das Gift ihrem Manne übergeben, sie habe nur ein Päckchen gekauft, sie habe dasselbe aus zwei Päckchen in eins zusammengethan u. s. w. und räumte später ein, daß sie in all dem gelogen habe. Als der Angeklagten der Erfind der chemischen Untersuchung des Mageninhalts ihres verstorbenen Mannes vorgehalten wurde, erklärte sie: ja, um Gottes willen, wie soll der so etwas bekommen haben, man habe sie im Verdacht, weil sie gekocht habe, aber gegessen habe ihr Mann nicht das Mindeste allein, es sei nicht wahr, daß sie ihm auf einem besonderen Teller ein gebackenes Knöpfle gegeben habe. Doch gesteht die Angeklagte zu, daß sie ihrem Manne nicht nur von dem ersten Tage seiner Erkrankung bis zu seinem Tode die vom Arzte verschriebenen Mittel, Limonade, Sauerwasser, Zuckerwasser und Arzneien dargeboten, sondern daß sie namentlich am 2. und 3. Tage seiner Krankheit Fleischbrühe mit Ei ihm zubereitet, und daß gerade auf den Genuß der Fleischbrühe das Erbrechen sich aufs Neue und in gesteigertem Maße eingestellt hat. Diese Verschlimmerung des Zustandes auf den Genuß der Fleischbrühe weisen aber nach dem Gutachten der Ärzte darauf hin, daß der Arsenik nicht bloß in dem gebackenen Knöpfle, sondern auch in dieser Fleischbrühe gereicht worden ist. Die Angeklagte behauptet, sie könne gar nicht begreifen, wie das Gift in den Magen des Verstorbenen gelangt sein könne, wenn er Gift bekommen habe, so habe er solches selbst genommen. Hiegegen ist jedoch zu bemerken, daß Niemand ein Zeichen von Lebensüberdruß an ihm wahrgenommen hat. Eine weitere Ausflucht der Angeklagten besteht darin, daß sie äußerte, das Gift könne schon 4 Wochen vor dem Eintritt des Todes in dem Verstorbenen gewesen sein. Diese Möglichkeit ist nach dem Ausspruch der Ärzte

ausgeschlossen und es ist anzunehmen, daß nur eine halbe bis eine ganze Stunde vor dem Beginn des Erbrechens das Gift in den Körper gekommen ist. Auch eine weitere Aeußerung der Angeklagten ist verdächtig. Nach dem Tode ihres Mannes und ehe sie verhaftet wurde, befand sie sich in einem Wirthshaus in Straßdorf, um ihre Güter zu verkaufen. Ein Wittwer saß dort bei ihr, trieb Scherz und sagte, er würde sie heirathen. Der Schultheiß, welcher sich auch im Zimmer befand, sagte hierauf lachend zu diesem Wittwer, die Frau wäre eine Parthie für ihn, da könnte er seine Schulden bezahlen. Auf dieß ließ die Angeklagte die sonderbare Aeußerung fallen: „wenn ich so einen Mann haben müßte, in 3 Tagen müßte der weg sein.“ Dem Schultheißen fiel diese Rede um so mehr auf, weil er wußte, welcher Verdacht auf der Angeklagten haftet. Zum Schluß ist anzuführen, daß die Gerichtsärzte auf den Grund der Wahrnehmungen am Kranken und an der Leiche, und gestützt auf das Resultat der chemischen Untersuchung des Magen- und Darminhalts sich dahin aussprechen, es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß Georg Bihlmaier in Folge stattgefundenen Vergiftung durch Arsenik gestorben ist. Demgemäß wird die Anklage erhoben, daß Anna Maria Bihlmaier mit vorbedachtem Entschlusse ihren Ehegatten zu tödten, demselben in der Zeit zwischen dem 15. und 18. Juni d. J. Arsenik beigebracht und dadurch dessen an letzterem Tag erfolgten Tod verursacht hat.

Nach dem Vortrag der Anklage und Vertheidigung, in welcher letzterer H.-C. Fricke von Gmünd den Beweis der Urheberschaft angriff und die Möglichkeit eines Selbstmords zu begründen suchte, wurde den Geschwornen als einzige Frage die vorgelegt: ob die Angeklagte ihrem Ehemann in der Zeit vom 15.—18. Juni mit vorbedachtem Entschlusse, ihn zu tödten, Arsenik beigebracht und dadurch dessen Tod verursacht habe. Da sie ein Nichtschuldig durch ihren Odmann erklärten, so sprach der Präsident die Wittwe Anna Maria Bihlmaier von der wider sie erhobenen Anklage sofort frei.

Hugo der Wolf.

Eine Novelle aus dem Schwarzwalde. Nach Chatrian.

Es war gegen Weihnacht im Jahre 18... als ich eines Morgens, noch tief im Schlafe verfunken, — ich wohnte im Gasthof „zum Schwan“ in Tübingen, — von dem alten Gideon Sperber geweckt wurde, der mir laut in's Ohr rief: „Fritz erwache! Ich will Dich auf Schloß Nideck führen, zehn Meilen von hier. Du kennst Nideck? Der schönste Herrensitz des ganzen Landes. Ein altes Andenken aus den Zeiten des Ruhmes unserer Vorfahren!“

Erschrocken fuhr ich empor, als ich meinen Pflegevater, den ich seit 16 Jahren nicht gesehen hatte, mit langem zerzaustem Barte, den Kopf mit einer ungeheuren Mütze von Fuchspelz bedeckt, über mich gebeugt erblickte, mir seine Lasterne dicht vor die Augen haltend.

Wir umarmten und begrüßten uns aufs Herzlichste und Sperber, nachdem er sich die Thränen getrocknet hatte, begann:

„Du kennst Nideck?“

„Gewiß, das heißt dem Namen nach, — was machst Du dort?“

„Ich bin erster Jäger des Grafen.“

„Und wer schießt Dich?“

„Die junge Comtesse Ottilie.“

„Wann müssen wir fort?“

„Sogleich; es ist sehr dringend. Der alte Graf ist krank und seine Tochter hat mir befohlen, keine Minute zu verlieren. Die Pferde sind schon bereit —“

„Aber, bester Vater, sieh nur dieses Wetter! Seit drei Tagen schneit es unaufhörlich.“

„Ach was, denke, es sei zu einer Wildschwein-Jagd, ziehe Deinen „Rheingrafen“ an, befestige Deine Sporen, und dann fort! Ich werde indeß für ein Frühstück sorgen.“

Er ging.

„Aber,“ sagte er, indem er noch einmal zurückkam, „vergeße nicht, Deinen Pelz überzuwerfen.“

Dann ging er hinunter.

Fortsetzung folgt.